



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Mysterium Jesu

Hille, Peter

Leipzig, 1921

Abendmahl

urn:nbn:de:hbz:466:1-29753

Stille, wehmütige Tage nun bei denen um den Heiland, wie um einen bald Entschwundenen, wie vor Abschied.

Und weiche, verheißungsreiche Worte mächtigen Trostes von seinen herben, strengen, wie fremden, übergütigen, rotruhigen Lippen, die aber machten das Weh erst üppig. Und sie erschranken.

Wieder ein Auftrag und so getragen, feierlich.

„Mich verlangt, mit meinen Jüngern das Abendmahl zu halten.“

Da war es dem Boten, als ging es zu einer Bestattung, da er des Meisters Worten nachkam und gen Bethphage ging.

Und sorgsam, ernst wie zu einer Bestattung auch, ward es geordnet, gerichtet.

ABENDMAHL

Ein feierlicher Abend: Purpur halb und halb geschlossen Gold.

Man geht nicht gern fort vom Fenster, das der Wehmut so gut tat, doch das Mahl ist bereitet, und die Ecken des Gemaches liegen im Dunkeln.

Und nun Wein und Brot, das er nie mehr vergnüglich, irdisch traut würde reichen, nun ward es heilig und verklärte sich. Nun ward der Scheidende selbst ganz Liebestüberschwang für die, so den guten Willen hatten.

Heilige Weinglut eines gleich edler Traube sterbenden Tages scheint durch das wie der Bogen des Friedens gewölbte Mittelfenster, legt seinen wärmst-

feierlichen Ton liebend hin um das gütigblasse,
braunumgoldete, göttliche Haupt.

An seinem ruhestarken Herzen atmet der Jünger
der Liebe das heilig flutende Leben, den göttlichen
Odem seines Meisters, Freundes, Bruders, um es
aufzunehmen in sich und weiterzuleben.

Alle kleineren Winkel sind verschwunden, nur das
Große ist noch deutlich.

Es geht auf den Abschied.

„Nehmet hin und esset!“

Dem frommen Gedenken wird alle Scheinform
Kraftzeichen des heiligen Willens und seines Mei-
sters.

„Nehmet hin und trinket!“

Das Blut des Machtbundes fließt durch alle Säfte.

Es berauscht, dem edlen Weine nachlebend, aber
es berauscht die Seele.

Das Licht verfällt, dunkler schon nisten sich die
Schatten in die Winkel, und ein kalter Windzug
macht sich auf und fröstelt durch das dreifach weite
Mittelfenster, durch das eben noch gütig die Sonne
ihre scheidende Wärme reichte.

Jäh bricht der Gerufene auf:

„Die Stunde ist gekommen!“

OPFER

Der Mond ist schon herauf.

So groß und verstört.

Bleich streift sein noch zarter Schein die wirr-
zerrissenen und qualvoll gekrümmten Ölbäume, die